

Predigt zu Jeremia 31,31-34

Das Problem von Außen und Innen

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde, im Moment hören wir alle eine ganze Menge Anweisungen, z.B. „Betreten nur mit Mund-Nase-Schutz erlaubt“ oder „Bitte Abstand halten“. Für den Gottesdienst hier in der Kirche gilt die Anweisung „Nur eine Person darf singen“. Diese ganzen Anweisungen kommen von Außen auf uns zu. Und sie lösen bei uns unterschiedliche Gefühle aus. Während der Eine innerlich rebelliert und denkt „Was soll der ganze Quatsch?“, denkt jemand anderes „Das ist doch alles schon viel zu lax!“.

Was wir daran erkennen können ist: Ob wir Weisungen folgen, hat ganz viel damit zu tun, ob wir die Weisungen verstehen und für sinnvoll halten. Am Donnerstagabend habe ich z.B. einen Spaziergang um den Obersee gemacht und festgestellt, dass sich viele Menschen nicht mehr an das

Kontaktverbot halten. Viele empfinden offenbar die Gefahr einer Ansteckung mit Corona als sehr gering. Und wenn es dann keinen Druck von außen z.B. durch das Ordnungsamt gibt, sind die Weisungen Schall und Rauch.

Wiederum begegne ich im Supermarkt Menschen, die extrem vorsichtig sind. Das Rangieren in den Gängen bei 1,50 m Abstand kann dann schon mal zur Herausforderung werden. Viele Menschen, die zur sogenannten Risikogruppe gehören, haben von innen heraus oftmals eine viel größere Akzeptanz für die Schutzmaßnahmen. Da mag dann die eine oder andere Anweisung lästig sein, aber sie hat ja einen Zweck. Hier braucht es dann auch keine Kontrolle der Anweisungen. Denn wer von sich aus Vorsicht als wichtig erachtet, ergreift von selber die entsprechenden Maßnahmen. Da ist die Weisung bereits vom Außen ins Innen gerutscht.

Um dieses Verhältnis von Außen und Innen geht es auch in unserem Predigttext. Der zentrale Satz Gottes lautet (Jer 31,33): „Ich werde ihr Denken mit meinem Gesetz füllen, und

Christian Schulte – 24.05.2020

ich werde es in ihr Herz schreiben.“ Denken und Herz stehen für das Innen des Menschen. Das Gesetz kommt von Außen auf den Menschen zu. Das Wort, was hier mit Gesetz übersetzt wurde, kann man auch einfach mit Weisung übersetzen. Gott will seinem Volk seine Weisungen vom Außen ins Innen legen. Warum?

Gott hatte seinem Volk Weisungen gegeben. Nachdem er das Volk Israel aus Ägypten befreit hatte, gab es eine Vereinbarung, einen Bund: Gott kümmert sich um das Volk und Israel hält sich an seine Weisungen. Die Wichtigste davon ist (Ex 20,2): „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Aber das Volk hat sich nicht an die Weisungen Gottes gehalten. Die Bindung des Volkes an Gottes Weisungen war nicht von langer Dauer. Schnell wurden Gottes Weisungen als nicht relevant abgetan bzw. es gab einen inneren Aufstand, weil Gottes Weisungen dem Leben Grenzen setzen. Und gegen Grenzen rebellieren wir Menschen gerne.

Dieses Thema existiert auch nicht erst seit dem Bund zwischen Israel und Gott. Es ist ein Grundthema zwischen Gott und Mensch. Die Schöpfungsgeschichte erzählt uns davon. Gott setzt den ersten Menschen eine Grenze (Gen 2,16): Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen“. Aber die ersten Menschen halten sich nicht an diese Weisung Gottes, weil sich durch andere Einflüsse Zweifel an der Güte Gottes in ihrem Innern breitmachen. Sie essen von dem einen Baum. Und sie geben den Gehorsam gegenüber Gott auf. Das ist die Urgeschichte, die sich seitdem täglich wiederholt.

Und damit meine ich nicht das Aufbegehren gegen Corona-Maßnahmen. Das sind Weisungen von Menschen, die natürlich keine göttliche Qualität haben. Über die Sinnhaftigkeit mancher Weisungen lässt sich sicherlich streiten. Was ich meine ist unser menschliches Streben ohne vorgegebenen Rahmen leben zu wollen, zu meinen wir hätten

Christian Schulte – 24.05.2020

alle Rechte dieser Welt, zu meinen wir bräuchten niemand, der uns Weisung und Grenzen gibt.

Und hier in unserem Predigttext spricht Gott nun davon, dass ein Tag kommen wird, an dem er einen neuen Bund mit seinem Volk schließen wird. Gott möchte das grundlegende Problem der Beziehung zwischen Gott und Mensch angehen. Er möchte das Gegenüber von Außen und Innen beseitigen und damit die Grundlage für die menschliche Rebellion aufheben. Er möchte seine Weisungen in das Innere der Menschen legen. Sie sollen nun nicht mehr als etwas Fremdes und als Grenzen wahrgenommen werden, sondern als etwas Eigenes und Schützendes. Doch wie bekommt man etwas vom Außen ins Innen, ohne dass das Gegenüber es als Gehirnwäsche oder als Eingriff ins System empfindet?

Kürzlich war ich mit unserer mittleren Tochter auf dem Spielplatz. Wohlgermerkt nachdem man wieder durfte. ;-) Dort gibt es ein Klettergerüst mit einer Stelle zum Balancieren. Das Gerüst ist relativ hoch und so stand unsere Tochter vor diesem

Balken und zögerte darüber zu balancieren. Ich habe ihr gesagt: „Du schaffst das!“ Mein Satz von Außen konnte bei ihr nicht landen. Die Angst im Innen war zu groß. Also habe ich ihr meine beiden Hände gereicht, die sie fest umklammert hat. So sind wir Zentimeter um Zentimeter vorwärts gekommen und haben die zwei Meter geschafft. Die Erleichterung und Freude war bei ihr sehr groß und so wollte sie direkt noch einmal. Und so ging es bei zweitem Mal schon mit weniger Umklammerung und ein bisschen schneller. So ist sie bestimmt 20 mal über diese Strecke balanciert, am Ende komplett ohne mich, nur mit den Haltemöglichkeiten am Gerüst selber. Die Angst im Innen ist nach und nach gewichen und das Selbstvertrauen gewachsen. Am Ende war ihr Fazit: „Am Anfang hätte ich nicht gedacht, dass ich es schaffe, aber jetzt macht das voll Spaß!“ Was war der Schlüssel dafür, dass das „Du schaffst das!“ vom Außen ins Innen gerutscht ist?

Ich war mir sicher, dass meine Tochter das rein körperlich

Christian Schulte – 24.05.2020

kann. Aber alleine hätte sie es nicht gemacht. Da hätte ich mir den Mund fusselig geredet. Ich wusste, ich muss ihr helfen, in ihre Welt kommen, ihr die Hand reichen. Und der Schlüssel war Vertrauen. Meine Tochter hat mir vertraut, dass ich sie nicht fallen lasse. Sie hat mir den Vorschuss gegeben, dass ich es gut mit ihr meine und ich habe sie nicht enttäuscht. So konnte Teamgeist entstehen. Ich habe ihr ein paar Tipps für ihre Füße und Hände gegeben und sie hat sie nach und nach umgesetzt. Das war für uns beide eine tolle Erfahrung. Unsere Verbindung, unser Bund, ist dadurch stärker geworden.

So ähnlich kann es mit Gott und uns laufen. Gegen den Zweifel hilft wachsendes Vertrauen. Gott kommt uns entgegen, quasi vom Außen ins Innen. Mose hat er seine Weisungen auf Steintafeln vom Himmel gegeben. In Jesus kommt er als Mensch aus Fleisch und Blut in unsere rebellierende Welt. Er hält die Rebellion aus und füllt diese Welt von Innen mit einem anderen Denken und schreibt auf die Herzen. Als Jesus das letzte Mal mit seinen Jüngern

Abendbrot isst, da reicht er ihnen den Weinkelch mit den Worten (Lk 22,20): „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ Mit Jesus beginnt dieser neue Bund von dem Jeremia schreibt.

Und wenn wir Gottes Weisungen wie so eine schmale Balancierstrecke empfinden, die uns Angst bereitet oder vielleicht zu eng ist, dann dürfen wir ihn um Jesu Geist bitten, quasi die Grenze zu unserem Innen öffnen. Gott will mit Jesu Geist in unser Inneres kommen. Wir haben letzte Woche gehört, dass Jesus unser Lehrer von Außen ist. Der Heilige Geist ist unser Lehrer von Innen. Und Gott schenkt uns diesen Geist, der uns an die innere Hand nimmt und den manchmal schmalen Weg seiner Weisungen laufen lehrt. Und es ist nicht unwahrscheinlich, dass wir die Angst verlieren oder der Weg uns dann gar nicht mehr so eng erscheint wie beim ersten Draufgucken.

Dieser Sonntag versetzt uns quasi an den Anfang der Balancierstrecke „Schmaler Weg mit Gott“ (Mt 7,14). Denn

Christian Schulte – 24.05.2020

da stehen wir ja jeden Tag aufs Neue. Manche ist diesen Weg schon öfter gelaufen, mancher seltener. Der Sonntag heißt jedenfalls Exaudi, was soviel bedeutet wie „Herr, höre mich!“ (Ps 27,7). Ich könnte auch sagen: „Himmlicher Vater, hier stehe ich! Nimm mich an die Hand!“

Am Donnerstag hatten wir Himmelfahrt und haben daran gedacht, dass der äußere Lehrer Jesus zu seinem Vater gegangen ist. Die Jünger stehen auf einmal alleine da. „Herr, höre mich!“ ist die Bitte des suchenden Jüngers. Die Bitte um Gottes Geist. Auch wir haben sie gerade schon gesungen. Und Gott hört. Er schickt seinen Jüngern an Pfingsten seinen Geist. Jetzt ist er nicht mehr im Außen, sondern im Innen. Auf einmal waren die Jünger erfüllt von Gottes Weisung und sie war wie in ihr Herz geschrieben. Die Angst war weg. Alle hatten Gott erkannt vom Kleinsten bis hin zum Größten. Sie waren sein Volk und er war ihr Gott.

Amen.